

# ZIBALDONE

Zeitschrift für italienische Kultur der Gegenwart

No. 72  
Herbst 2021

Neapel als  
intermediale Bühne



Mit Beiträgen zur informellen Baukultur, zu Maradona,  
zur lokalen Musik-, Comic- und Tattoo-Szene sowie  
zum neuen neapolitanischen Kino

**STAUFFENBURG  
VERLAG**

## Inhalt

Vorwort 7

*Giuseppe Guida / Federica Vingelli*

Delirious Napoli

Informales und illegales Vorgehen als urbanistische Taktik 9

*Severin Penger*

Zwischen Haut- und Stadtbild

Wie Tätowierungen Neapel transformieren und repräsentieren 21

*Roberto Ubbidiente*

'O Guarracino (ca. 1768)

Die *Canzone classica napoletana* zwischen Meeres-Idyll und  
imagologischer Zelebration 39

*Gerhild Fuchs*

Die Inszenierung Neapels im Musikfilm

Von *Napoli che canta* (1926) über *Carosello napoletano* (1954)  
bis *Passione* (2010) 51

*Camille Gendrault*

Von der Bühne zum Bühnenbild

*Reality* (Matteo Garrone, 2012) und die Kulissen  
einer kulturellen Gemeinschaft 67

*Patrick Eser / Alfonso Meoli*

Der Mythos Maradona

Das urbane Imaginäre von Neapel als plebejischer Süden  
im Dokumentarfilm 79

*Roberta Tabanelli*

Das Groteske im Kino von Antonio Capuano 95

*Antonio Salmeri*

«Be a director, not a boss!»

Theatralität und Remedialisierung in *Selfie* von Agostino Ferrente (2019) 107

*Natasha Bianco*

«Il paese è dei paesani»

Die neapolitanischen *rioni* in *La paranza dei bambini* 119

*Daniela Pietrini*

Neapel und das Neapolitanische in der zeitgenössischen Comic-Kultur 129

*Saskia Germer*

Andrej Longos neapolitanisches 9/11 in *Più o meno alle tre* (2002) 145

*Notizbuch* 157

*Rezensionen* 162

*Zu den Autor\*innen* 175

**Vorschau auf die Themenschwerpunkte  
der nächsten Hefte**

**Museen, Sammlungen und Archive  
No. 73 Frühjahr 2022**

**Mobilitätsraum Adria  
No. 74 Herbst 2022**

Giuseppe Guida und Federica Vingelli

## **Delirious Napoli**

Informales und illegales Vorgehen als urbanistische Taktik

### **Neapel und die Urbanistik: Plan und Anomalie**

Die Beziehung zwischen Neapel und der Stadtplanung, also jener Disziplin, die sich mit der Betrachtung und Steuerung der physischen, sozialen und wirtschaftlichen Dimension einer Stadt befasst, war schon immer sehr widersprüchlich. Historisch haben die Menschen – die Arbeiter\*innen, Handwerker\*innen, Tagelöhner\*innen, Kleinkriminellen, Gelegenheitsdiebe (auf Neapolitanisch die *maruoli*), Schwerverbrecher\*innen, *camorristi* und Mafiosi, Politiker\*innen, Ladenbesitzer\*innen, bis hin zu den Schuhputzerjungen (*sciucià* im gleichnamigen Film von Vittorio De Sica, ein neapolitanisches Wort, abgeleitet vom amerikanischen *shoe-shine*), haben Lastenträger\*innen, Drogendealer\*innen und Müßiggänger\*innen aller Art und jeden Geschlechts die großen Umwälzungen und städtebaulichen Regeln mit einer Art Gleichgültigkeit und Fatalismus erlebt, der es ihnen erlaubte, sich anzupassen und, wenn möglich, davon zu profitieren.

So hat sich alles von selbst geregelt. Kleine Grundstückseigentümer\*innen, Grundbesitzer\*innen, Bauunternehmer\*innen, städtische Techniker\*innen und Politiker\*innen auf allen Ebenen haben sich selbst die Regeln und Gelegenheiten gegeben, die ihnen am günstigsten erschienen. Ganze Stadtteile Neapels sind auf diese Weise entstanden: Wo der Bebauungsplan besagte, dass nicht gebaut werden darf, wurde es dennoch einfach gemacht. Informelles Handeln hat häufig öffentliche Institutionen ersetzt, wurde von

ihnen unterstützt und finanziert – ein institutioneller Parallelkanal, eigentlich illegal, aber operativer, schneller, kreativer, sicherer. Vielleicht ein Auslöser von Konflikten, aber bei näherer Betrachtung weit verbreitet in allen sozialen Schichten, die in Neapel zusammenleben, wenn auch natürlich in jeweils unterschiedlicher Art und Form. Denn Bauen jenseits der Vorschriften bedeutet nicht nur jenseits der städtebaulichen Regeln, sondern jenseits jeglicher Art von Gesetzgebung: Steuern, Sicherheit, Landschaftsgestaltung, Abfallentsorgung. Es handelt sich um eine Kette von mehr oder weniger legalen Akteuren, die an den verschiedenen Knotenpunkten auftauchen: Baufirmen, Akkord-Maurer, Installateure, Metallarbeiter, Tischler, Dachdecker, Verarbeiter von Aluminiumprofilen, Handwerker, Baustoffverkäufer, Bauarbeiter und ein riesiges und schwer zu quantifizierendes Umfeld.

Hinzu kommen generell illegale Netzanschlüsse, eine Art ‚Sharing‘ von Wasser-, Strom- und Gaszählern – ein komplexes System sozialer Sicherungsnetze, ein Beruhigungsmittel bei Verzweiflungsausbrüchen, aber illegal. Ein ganzes Netz aus Rohren und Drähten, das die Wände einiger Stadtteile vom historischen Zentrum bis zum Stadtrand schmückt, zusammen mit den berühmten Wäscheleinen, an denen in den Gassen der Altstadt die Textilien in der Sonne trocknen. Kurz gesagt, Taktiken, wie sie Tzu Sun verstand;<sup>1</sup> also Taktiken der Bewohnbarkeit, der Rückgewinnung, sogar Taktiken des Überlebens – wie wir sehen werden, häufig selbstverwaltet, informell, illegal, aber auf die Wiedererlangung und Verteidigung von häufig – zu häufig – negierten Rechten und Allgemeingütern.

### **Ein selbstgebautes urbanes Gefüge**

Der Stadtteil Pianura liegt im nördlichen Teil von Neapel, im Inneren der großen Kraterlandschaft der so genannten Phlegräischen Felder, einem Teil des Vulkansystems, das auch mit dem Vesuv ver-

bunden ist. Bis in die 1950er Jahre war Pianura neben Secondigliano, San Giovanni a Teduccio, Ponticelli und anderen eines der vielen kleinen Dörfer, die die Stadt Neapel umgaben. Der Wirtschaftsboom der 1960er Jahre setzte den Wettlauf um den Wohnungsbau, um die Erweiterung der Stadt in Gang, vor allem in den nicht zentral gelegenen, aber landschaftlich und verkehrsmäßig günstig gelegenen Stadtteilen. Besonders geeignet war das antike Siedlungsgebiet von Pianura: flach (daher natürlich der Ortsname), ausreichend weit von den Grundstückspreisen und von den neugierigen und aufmerksameren Blicken der Innenstadt entfernt. Ungefähr 7.000 nicht genehmigte Bauten wurden in den 1960er Jahren errichtet, 20.000 im folgenden Jahrzehnt und weitere 32.000



*Der fast vollständig selbstgebaute und nicht in den Bebauungsplänen vorgesehene Stadtteil Pianura, errichtet in einem Vulkankrater  
(Foto: Riccardo Siano)*

zwischen 1981 und 1991. In den folgenden Jahrzehnten verringerte sich der Missbrauch auf einen geringeren Umfang, wie den Bau von Veranden, Garagen und viele verstreut gebaute Einfamilienhäuser in landwirtschaftlichen Randzonen. In wenigen Jahrzehnten hat sich die bebaute Fläche von 14 Hektar im Jahr 1950 auf heute etwa 500 Hektar fast vervierzigfacht und die historische Agrarlandschaft auf kleinbäuerliche Betriebe inmitten des Stadtgefüges reduziert.<sup>2</sup>

Inzwischen wächst die Bevölkerung von Pianura um 50.000 Einheiten, vorangetrieben von neuen Bewohner\*innen, die aus den von zwei epochalen Notständen betroffenen Vierteln stammen: dem Bradyseismus der frühen 1970er Jahre<sup>3</sup> und dem Erdbeben von 1980. Statt der 9.500 Bewohner im Jahre 1951 leben dort derzeit 60.000 Menschen, doch ist dies eine höchst unsichere Schätzung: das unbefugte Bauen führt dazu, dass man sich versteckt, nicht zu sehr in Erscheinung tritt, keine allgemeinen Informationen zu Wohnsitz oder Familiengröße zur Verfügung stellt.

Doch selbst diese missbräuchliche, informelle, vorübergehende bzw. dauerhafte Stadt hat langsam eine eigene Identität, einen starken Bürgersinn, eine beispiellose Dimension des öffentlichen Raums erschlossen und allmählich ihre Infrastruktur aufgebaut: Bürgerzentren, Schulen, den Sitz der Stadtverwaltung, sogar ein Gesundheitszentrum (derzeit allerdings wegen bürokratisch-finanzieller Probleme geschlossen und auf seine Fertigstellung wartend). Die Kraterränder, an denen sich dieser Stadtteil befindet, sind geprägt durch Wälder, Wälder im städtischen Besitz, in denen man, wenn auch mit Schwierigkeiten, das städtische Umfeld hinter sich lassen kann. Viele Bewohner\*innen haben auch die Landwirtschaft wiederentdeckt.

Das ohne städtebauliche Regeln gebildete, missbräuchlich errichtete Viertel Pianura kann heute sein eigenes Narrativ in eine ökologische Richtung verändern und sich als grüne Alternative zum historischen Zentrum von Neapel inszenieren, das von Tourist\*innen

und Aktivitäten verstopft ist und von jenen, die keine entsprechenden finanziellen Mittel besitzen, nicht genutzt werden kann.

Wenn Neapel, wie Walter Benjamin schrieb, eine «poröse Stadt» ist,<sup>4</sup> so ist Pianura ihr Inbegriff, in mancher Hinsicht übersteigert und unverständlich, in anderer aber auch vorbildlich, weil es Widerstand, Mut und schließlich Hoffnung zeigt. Pianura hier verstanden als «Wunschlandschaft», in der die Hoffnung im Sinne von Ernst Bloch verstanden wird: nicht als fatalistisch, passiv und untätig, sondern als handlungsbereit und nicht aufgebend.<sup>5</sup>

Darüber hinaus ist Pianura im großen Einzugsgebiet Neapels nicht der einzige Ort außerhalb der städtebaulichen Regeln. Unter den vielen kleinen und großen (oder auch sehr großen) Unregelmäßigkeiten im Stadtgefüge von Neapel wurde sogar die *Città della Scienza*, die neapolitanische Wissenschaftsstadt im ehemaligen Industrieviertel Bagnoli vom aktuellen Stadtplanungsplan für illegal erklärt, da sie innerhalb der Küstenlinie liegt, die der Plan und einige nationale Gesetze festgelegt und zum Schutzgebiet erklärt haben. Um das Paradox des Abrisses zu vermeiden, wurde der Wissenschaftsstadt 99 Jahre Zeit gegeben, einen anderen und «regulären» Standort zu finden. Das sind städtebauliche Lösungen, die durchaus fragwürdig sind und die Logik und Ernsthaftigkeit von Institutionen und Normen in Frage stellen. Es ist auch kein Zufall, dass 2013 ein Teil der Wissenschaftsstadt, und zwar gerade der «missbräuchlichste», in Brand gesteckt wurde. Die Täter\*innen wurden nie gefunden und ein Wiederaufbau ist natürlich niemals erfolgt.

### **Gemeinwohl und neue irreguläre Städteformen**

Das Projekt des urbanen Raums in Neapel entzieht sich, wie wir gesehen haben, den klassischen Werkzeugen der Stadtplanung und erfindet sich durch «andere» Aktionen täglich neu. Die Fußgängerzone und die Rückgabe eines der größten historischen und symbolisch

aufgeladenen Plätze Neapels wie der Piazza del Plebiscito an die Stadtbevölkerung erfolgte beispielsweise an einem einzigen Tag im Jahr 1994, als der damalige Bürgermeister den größten Parkplatz der Stadt mit Pollern und Absperrketten blockierte. Ein Sanierungsprojekt auf dem Gelände des ehemaligen Bagnoli-Stahlwerks scheiterte hingegen, obwohl sowohl die Stadt als auch die Zentralregierung 20 Jahre lang Kompetenzen, öffentliche Gelder und Revisionsprozesse der Stadtplanung einschließlich eines internationalen Projektwettbewerbs investiert hatten. Die traditionellen Werkzeuge der Stadtplanung scheinen hier also nicht die gleiche Wirksamkeit zu haben wie die Menschen, die täglich die Ärmel hochkrepeln und die Stadt informell ihren Träumen und Bedürfnissen anpassen. Diese Vielfalt an informellen Aktionen auf der Haut und dem Skelett der Stadt ist eines der besonderen Merkmale Neapels und hat sie erkennbar und malerisch gemacht.

Konnte dieses Handeln in den Randbezirken wie Pianura physisch und ex-novo eine informelle Stadt schaffen, so hat es sich im dichten historischen Zentrum darauf konzentriert, viele frei gebliebene Räume mit neuer Verwendung und Bedeutung zu füllen und Gebäude zu besetzen, die im Laufe der Zeit ihre eigentliche Funktion verloren hatten.

Säkularisierte Kirchen oder Türme der alten Stadtmauern, die sich langsam in Wohnhäuser oder Geschäfte verwandeln, Plätze, die in Fußballfelder verwandelt werden, Militärgelände, die als öffentlicher Strand genutzt werden (man denke an die stimmungsvolle Insel Nisida), sind einige der Zeichen des taktischen Lebens in Neapel: Zeichen, wie individuelles und kollektives Handeln die Nutzung und Form öffentlicher und privater Orte in der ständigen Suche nach Räumen und in der Kritik der aktuellen Ordnung verwandelt. Neapel hat dabei eine solide Tradition der Partizipation und des Aktivismus für den Kampf um das «Recht auf Stadt».<sup>6</sup>

Das Erdbeben vom 23. November 1980 stellt, wie wir für Pianura gesehen haben, auch hier einen Wendepunkt für diejenigen dar, die das Warten auf institutionelle Lösungen aufgeben und sich daher entschließen, zu handeln, um das Problem des Mangels an sicheren Häusern zu lösen. Angesichts der Tragödie des Erdbebens bildeten die sozialen Bewegungen des historischen Zentrums eine Bürgerinitiative für das Recht auf Wohnen, die am 1. Dezember 1980 in verschiedenen Vierteln spontane Revolten gegen die Trägheit der Institutionen koordinierte. Eine Versammlung von über 3.000 Menschen, die sich im Kino Metropolitan versammelt hatten, schlug eine radikale Strategie zur Überwindung der Krise vor: die Einbeziehung aller Arbeitslosen in die Wiederaufbauarbeiten, den Bau von öffentlichen Wohnhäusern in der Innenstadt und nicht nur in den «neugeborenen» Vororten, die Beschlagnahme aller leerstehender Häuser im historischen Zentrum.



*Die Wohngebäude namens «Le Vele» («die Segel») während des Abrisses 2020 (Foto: Giuseppe Guida)*

Im darauffolgenden Februar waren etwa zwanzigtausend Häuser besetzt.<sup>7</sup> Die Entschlossenheit und das kollektive Handeln erwiesen sich als stärker als die institutionellen Normen, die nur einen Zustand sanktionieren und den betroffenen Familien Sozialwohnungen zuteilen konnten. Diejenigen, die es nicht schafften, ihr Familienhaus in Vierteln wie Pianura zu bauen, erhielten eine Wohnung in den Vororten, einschließlich der bekannten ‚Vele‘ von Scampia.<sup>8</sup> Diese unermüdlichen Förderer der informellen Wohnungspolitik konstituierten sich zehn Jahre später als Komitee für den Abriss der sogenannten ‚Vele‘ und anderer dem Verfall und der Kriminalität überlassener (öffentlicher und ‚legaler‘) Stadtviertel und ernten heute die ersten Früchte dieses Weges.

Die um Wohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Bewegungen wurden in den 1990er Jahren um neue Mitglieder und Identitäten bereichert. Diese neuen Gruppen spiegelten die soziale Komplexität der Deindustrialisierung und die neuen Bedürfnisse aufgegebener Stadtviertel und erforderten neue soziale und politische Formen der Selbstorganisation. Während die ersten Bauversuche dieser Laboratorien wiederum im Stadtteil Pianura stattfanden, wo einige Familien nach dem Erdbeben noch in Containern lebten, markierte die Besetzung eines stillgelegten Lagergeländes – *Officina99* – im ehemaligen Industrieviertel Gianturco den Beginn eines neuen Weges für die neapolitanische Sozialzentren.<sup>9</sup>

Im Jahr 2021 feierte *Officina99* die ersten 30 Jahre ihrer Aktivität. In diesen dreißig Jahren haben sich viele andere Erfahrungen im Stadtgefüge niedergeschlagen und andere Stadtteile und Gebäude, die zuvor verlassen und der öffentlichen Nutzung entzogen worden waren, wurden revitalisiert und belebt. Zu nennen sind hier «der befreite Garten von Materdei», ein ehemaliges Kloster, das 2012 besetzt wurde, oder «Santa Fede liberata», ein ehemaliges Musikkonservatorium, das 2014 besetzt wurde – beide gehören

zu den wenigen Grünflächen in den dichtbesiedelten historischen Stadtvierteln.

Im Herzen des griechisch-römischen Neapels befindet sich das ehemalige *Asilo Filangieri*: ein Internat, das nach dem Erdbeben von 1980 aufgegeben, dann renoviert und der Stiftung *Forum Universale delle Culture* 2013-2015 anvertraut wurde. Eine institutionalisierte Initiative, die es in anderen europäischen Städten geschafft hatte, große Investitionen für die Stadterneuerung anzuziehen – man denke an Barcelona 2004 und die umfangreiche Erneuerung der Uferpromenade – ist in Neapel demgegenüber Ausdruck eines Scheiterns. Die Entwicklungslogik der Stadt durch «Großveranstaltungen» wird damit endgültig begraben. Anfänglich von der Verwaltung als «kultureller Gemeinbesitz» anerkannt und akzeptiert, erhielt das *Asilo* 2015 das Recht auf Selbstverwaltung und verabschiedete eigene Regeln, die vom Stadtparlament geteilt wurden: Das Informelle wurde Gesetz. Es ist auch kein Zufall, dass die Gemeinde Neapel die erste in Italien war, die ein Referat für Gemeinbesitz eingerichtet hat. Die Erfahrungen der Selbstverwaltung, Fürsorge, Gegenseitigkeit und Aneignung haben Neapel im Laufe der Jahre zu einem nationalen Labor für die Verwaltung von Gemeinschaftseigentum gemacht. Dies könnte zur Einrichtung einer entsprechenden eigenen rechtlichen Kategorie führen und so Impulse für eine neue Form des öffentlichen Rechts und für eine neue Form von Stadt geben.

### **Epilog. Neapel und die gegensätzliche Resilienz**

Im Englischen kann das Lemma *delirious* zwei Bedeutungen haben. Die erste bezieht sich auf «Subjekte, die nicht in der Lage sind, vernünftig, verständlich und angemessen zu denken und zu sprechen, die an Krankheiten und besonderen Erregungszuständen leiden». Die zweite Bedeutung bezeichnet jemanden, der «extrem aufgeregt

und glücklich» ist. Es handelt sich offensichtlich um eine Dichotomie der Bedeutung, die gut zu einer Stadt und einem Territorium passt, das reich an Widersprüchen, Schwächen, Krisen und Hoffnungen ist.

Aus der Sicht der Stadtplanung und Stadtpolitik ist Neapel eine aktive und lebendige Stadt, reich an Narrativen und Aktionen. Aber sie scheint allergisch gegen ein gemeinsames Gesamtprojekt zu sein. Die einzige strukturelle Veränderung ist die neue, bereits weitgehend gebaute U-Bahn mit den sogenannten «Kunststationen», einem Mix aus international renommierten Architekt\*innen und Künstler\*innen, und der von ihr bewirkten kleinen Revolution der Mobilität inklusive einer Art von «Neudurchmischung» zwischen peripheren und zentralen Bezirken, die sich zuvor gleichgültig gegenüberstanden. In der Absage an ein Gesamtprojekt bewegt sich die Stadt damit auf dem schmalen Grat zwischen formell und informell. Um auf Tzu Sun zurückzukommen, es ist eine Strategie erforderlich, um diese Taktiken zu begrenzen und auf die Stadt auszurichten – eine komplexe Strategie, die am Schnittpunkt zwischen öffentlichen Stellen, nationaler Politik, Vereinswesen und Wirtschaftsakteuren entwickelt werden muss.

In der Stadtplanungspolitik bezeichnet der Begriff «Resilienz» die Fähigkeit städtischer Systeme, auf Stressphänomene zu reagieren und Anpassungsstrategien zu entwickeln, die darauf abzielen, ihre Funktionsmechanismen wiederherzustellen. In Neapel tragen sozialer Aktivismus, Selbstverwaltung und das Informelle im Allgemeinen auch dazu bei, eine Art umgekehrter Resilienz zu vermeiden, bei der die Anpassungsfähigkeit des Organismus Stadt sich nicht an den Innovationen ausrichtet, sondern sich sofort danach wieder an dem beruhigenderen früheren Stand der Dinge orientiert, der daher über die Jahrzehnte unverändert bleibt:<sup>10</sup> die «neapolitanische Rebellenalchemie»<sup>11</sup> als beispiellose kollektive Vision der Stadt.

*Übersetzung: Thomas Bremer*

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Sun Tzu 2003, *L'arte della guerra*, Milano: Mondadori; dt. 1989: Über die Kriegskunst. Karlsruhe: Info-Verlag.
- <sup>2</sup> Di Gennaro, Antonio; Guida, Giuseppe 2021, La sfida di Pianura l'incompiuta. In: *La Repubblica/Napoli*, 12.7.2021.
- <sup>3</sup> Der sogenannte ›Bradyseismus‹ ist ein mit dem Vulkanismus verbundenes Phänomen, das in einer periodischen Absenkung oder Anhebung des Bodenniveaus besteht. In den 1970er Jahren betraf es das Gebiet der *Campi Flegrei*, insbesondere die Stadt Pozzuoli. Das Phänomen führte zu einer starken Abwanderung von Bürger\*innen in andere Gebiete der Provinz Neapel und zu neuen Siedlungen, sowohl geplant und legal, als auch illegal.
- <sup>4</sup> Benjamin, Walter; Lasis, Asja 1925, Neapel. In: *Frankfurter Zeitung*, 19.8.1925; jetzt in: Benjamin, Walter. *Immagine di città*. Torino: Einaudi; dt. in: *Gesammelte Schriften*, Bd. IV, 1. Frankfurt: Suhrkamp 1972.
- <sup>5</sup> Bloch, Ernst, *Das Prinzip Hoffnung*. Frankfurt: Suhrkamp 1959; Belli, Attilio (Hg.) 2002, *Il territorio speranza*. Firenze: Alinea.
- <sup>6</sup> Lefebvre, Henri 1968, *Le droit à la ville*. Paris: Anthropos; Harvey, David 2012, *Rebel cities: From the right to the city to the urban revolution*. London: Verso.
- <sup>7</sup> Festa, Francesco Antonio 2003, L'Alchimia ribelle napoletana. In: Ottorino Cappelli (Hg.), *Potere e società a Napoli a cavallo del secolo. Omaggio a Percy Allum*. Napoli: ESI.
- <sup>8</sup> Der Komplex ›Vele di Scampia‹ (Die Segel von Scampia) ist eines der bedeutendsten Bauwerke des sozialen Wohnungsbaus in Italien und wurde nach Plänen des Architekten Franz Di Salvo zwischen 1962 und 1975 errichtet. Die charakteristische Form der insgesamt sieben Gebäude erinnert an Segel (vele); die ersten drei wurden zwischen 1997 und 2003 abgerissen, seit 2020 weitere.
- <sup>9</sup> Die Besetzung von *Officina99* ist auch das Thema des Liedes in neapolitanischem Dialekt ›Curre curre uagliò‹ (›Lauf, Junge, Lauf‹) des Kollektivs 99 Posse, das von den 90er Jahren bis heute zum Soundtrack der neapolitanischen und italienischen sozialen Bewegungen wurde.
- <sup>10</sup> Guida, Giuseppe 2017, *Delirious Napoli. Narrazioni urbanistiche da una metropoli instabile*. Napoli: Guida.
- <sup>11</sup> Der Ausdruck nach Festa 2003 (wie Anm. 7).